

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 60 (2018)
Heft: 369

Vorwort: Kleider machen Filme
Autor: Fischer, Tereza

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleider machen Filme

Es war wohl keine Überraschung, dass der Oscar für das beste Kostümdesign dieses Jahr an *Mark Bridges* für den Film *Phantom Thread* ging, dessen Protagonist selbst ein Modedesigner ist, ein besessener noch dazu. Seine Kreationen sind für ihn weit wichtiger als seine wohlhabenden und gar königlichen Kundinnen, die der Misanthrop mit Mühe erträgt und sie in seine Kleider geradezu einnäht. Die Wahl passt in ein weit zurückreichendes Muster: Mit wenigen Ausnahmen gewinnen bei der Verleihung der Academy Awards jeweils sehr aufwendige Produktion von Historien- oder Fantasyfilmen.

Die meisten Nominierungen (35) und tatsächlich vergebenen Oscars (8) für Kostümdesign wurden der 1981 verstorbenen *Edith Head* zuteil, die durchaus auch mit zeitgenössischen Alltagskleidern das Rennen für sich entscheiden konnte: *Fact of Life*, *Sabrina*, *Roman Holiday* und *A Place in the Sun*. Darüber hinaus schuf sie etwa für *Funny Face* Kleider, in denen Audrey Hepburn und Fred Astaire nicht nur elegant aussahen, sondern genauso gut tanzen konnten, oder sie kreierte die unterkühlten Outfits für Hitchcocks Figuren in *Rear Window* und *Notorious*. Ihr Motto «The audience should notice the actors, not the clothes» steht einem einzigartigen Film wie *Phantom Thread* zwar diametral entgegen, aber es erklärt vielleicht, warum wir als Zuschauer_innen wenig auf Dekor und Kostüme achten, wenn sie gut gemacht sind. Allenfalls bewundern wir die auffälligen und authentisch anmutenden Garderoben in Kostümfilmern, aber in Filmen, die im Hier und Jetzt spielen, nehmen wir diesen Teil der Filmgestaltung oft kaum bewusst wahr.

Ein Blick auf die kommenden Filme zeigt hingegen, dass es sich lohnt, die Ausstattung unter die Lupe zu nehmen. Etwa bei einem Film wie Léonor Sérailles *Jeune femme* (S. 32), in dem Kleidung und Dekor farblich perfekt auf die rote Mähne der Protagonistin abgestimmt sind, sodass diese kontrollierten Farbharmenien in einem auffälligen Widerspruch zur sonstigen Unangepasstheit und dem chaotischen Leben der Figur stehen. Und *Philipp Brunner* argumentiert in seiner Kritik von *Les gardiennes* (S. 41), dass es tatsächlich eine Kunst sei, Kostüme und Dekor so zu gestalten, dass sie sich mit den übrigen Komponenten und der Geschichte zu einer stimmigen Welt verbinden, ohne zu sehr auf sich aufmerksam zu machen. In diesem Fall empfindet er die Kleider als zu schön, zu sauber für das ländliche Setting im Ersten Weltkrieg und die harte Arbeit auf den Feldern.

In einem ausführlichen Werkstattgespräch gewährt uns die deutsche Kostümbildnerin *Lisy Christl* einen Blick in ihre Arbeit. Mit *Thomas Binotto* hat sie über ihre Zusammenarbeit mit so unterschiedlichen Filmemachern wie Michael Haneke, Terrence Malick oder Roland Emmerich gesprochen, über die Bedeutung von und Lust an Recherchen und die Schwierigkeit, die Regisseur_innen davon zu überzeugen, dass Kleider getragen aussehen müssen, auch wenn die Patina zusätzlich Geld kostet. Das Interview zeigt eindrücklich, dass es nicht einfach nur um das Einkleiden



Die Kostümbildnerin Edith Head

von Darsteller_innen geht, sondern um das Schaffen von Charakteren und filmischen Welten.

In ihrem Essay erweitert *Linda Waack* die Sicht auf das Zusammenspiel zwischen Figuren und ihrer Umgebung. Das Dekor muss demnach nicht nur der Authentizität dienen oder der Ausdruck des Innern einer Figur sein. Vielmehr kann es einen Kontrast bilden oder gar die Geschlossenheit einer so klaren Komposition wie des Dreiecks durchbrechen. Anhand von *Dominik Grafs Die geliebten Schwestern* zeigt sie das produktive Potenzial von Abweichungen auf.

Tereza Fischer